

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 11.

Freitag den 5. Februar

1841.

## Amtliche Erlasse.

### Oberamtsgericht Freudenstadt.

Glatten,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Schulden-Liquidation.]

Gegen Jakob Schrenk, Schmid's Wittve von Glatten ist der Saut rechtskräftig erkannt und zu Vornahme der Schuldenliquidation in Verbindung mit einem Vergleichsversuch

Freitag der 26. Februar 1841

festgesetzt worden, an welchem Tag alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an diese Sautmasse zu machen haben, so wie die Bürgen des Gemeinschuldners

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhause in Glatten entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte oder durch schriftliche Reccesse ihre Forderungen rechtsgenügend darzutun haben.

Diesjenigen, welche ihre Rechte nicht zur Zeit gewahrt haben — werden durch ein nach der Liquidationshandlung auszusprechendes Erkenntnis von der Masse ausgeschlossen. Auch wird von den Richterscheinenden angenommen werden, sie seien rücksichtlich eines Vergleichs der Mehrheit der mit ihnen bevorzugten und in Betreff des Verkaufs der Masse-Objecte, so wie der Wahl des Güterpflegers der Erklärung sammtlicher erscheinenden Gläubiger beigetreten.

Freudenstadt den 27. Januar 1841.

K. Oberamtsgericht,  
N a g o l d.

### Forstamt Freudenstadt.

Revier Baiersbronn.

(Brennholz-Verkauf.)

Auf das am 8. Januar d. J. im Aufstreich verkaufte Brennholz in den sogenannten Kniebiswaldungen ist ein Nachgebot gemacht worden und sollte daher der Verkauf im Aufstreich in Folge höherer Weisung wiederholt werden. Dieser wird am

Montag den 8. Februar d. J.

Morgens 10 Uhr

auf dem Kniebis vorgenommen werden, und ladet man die Kaufsliebhaber hiehermit ein, sich im Lamm zu Kniebis zu versammeln, um wo möglich von dort aus in den Wald zu gehen.

Das zu verkaufende Material besteht aus

286 1/2 Klafter tannen Scheutterholz

43 3/4 Klafter dto. Prügel und

864 Klafter dto. Stockholz.

Christophsthal den 1. Februar 1841.

K. Forstamt,  
H a h n.

W i l d b a d.

(Schmidarbeit-Akkord.)

Die Fertigung einer Parthie Schlaubern Klammern und Gerüstringe zum Badbauwesen dahier wird am

Montag den 8. Februar d. J.

Vormittags 10 Uhr

in dem K. Bau verakkordirt werden, wozu auswärtige Akkordliebhaber mit Vermögens- und technischen Zeugnissen versehen, zu erscheinen haben.

Der Anschlag beträgt — 447 fl.

Den 29. Januar 1841.

K. Bezirksbauamt.

Altenstaig.

Am Montag den 15. Februar d. J. wird die unterzeichnete Stelle auf hiesigem Rathhaus eine Abstreichs-Verhandlung über die Ausarbeitung des im Laufe dieses Jahrs in den diesseitigen Stadt- und ehemaligen Kirchspielswaldungen zur Nutzung kommenden

Lang-, Säg- und Klein-Nußholzes, sowie des Klosterholzes und der Wellen

vornehmen, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Verhandlung

Vormittags 9 Uhr

beginne, hauptsächlich nur auf zuverlässige Arbeiter Rücksicht genommen werde und jeder Akkordant zu mehrerer Sicherheit einen Bürgen zu stellen habe.

Den 30. Januar 1841.

Stadtschultheißenamt,  
S p e i d e l.

Glatten,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

(Schmidwerkstätte- und Güter-Verkauf.)

Aus der Sautmasse der Wittve des Jakob Schrenk, Schmid's, wird die gesammte Liegenschaft, bestehend in einem neuen zweistöckigen Wohnhaus, Scheuer, Stallung und gut eingerichteter Schmidwerkstätte und Handwerkszeug, 1/2 Viertel 13 Ruthen Garten, ungefähr 2 1/2 Morgen Wiesen, 3 Morgen Aekern und 5 Morgen Wald, im Aufstreich verkauft und es ist dazu Tagfahrt auf

Freitag den 19. Februar d. J.

Nachmittags 2 Uhr

anberaumt. Es wird dabei bemerkt, daß die Gebäulichkeiten erst vor einigen

h s e l.

r müßt ihr kennen,  
immer läßig,  
wohl zu nennen,  
ist unmäßig.

Rede stören,  
schen Besuchen  
anzuhören,  
selbst versuchen.

auch in buntern  
Witz entfalten;  
sie ermuntern,  
zu unterhalten.

abzukarten,  
Gebrause;  
Redensarten  
nach Hause.

## Qualien-Preise.

Allerlei Victualien.	Fr.
Kindeschmalz 1 Pfund	20
Schweinschmalz — —	20
Butter — —	15
Lichter gegossene — —	22
— gezogene — —	20
Seife . . . — —	14

er.



Jahren ganz neu erbaut worden sind und sich mitten im Dorf, in der schönsten Lage des Orts befinden.

Die Verhandlung findet auf dem Rathhaus in Glatten Statt.

Kaufslustige werden hiemit eingeladen.  
Den 30. Januar 1841.

Gemeinderath.

Pfalzgrafenweiler,  
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Gläubiger-Aufruf.]

Um die Verlassenschaftstheilung des alt Lammwirth Joh. Martin Luz, gewesenen Bürgers und Leibgedingers von hier, welcher vor einigen Tagen ohne Leibeserben gestorben ist, mit Sicherheit stellen zu können, werden alle diejenige, welche Ansprüche mittelst Forderung, oder von ihm eingegangene Bürgschaftsleistungen an seine Verlassenschaft machen zu können glauben, aufgefordert, solche binnen 21 Tagen bei dem Waisengericht dabier geltend zu machen; was die Herrn Ortsvorsteher ihren Angehörigen bekannt machen wollen.

Den 25. Januar 1841.

Der Vorstand  
des Waisengerichts,  
Schultheiß Klais.

Nordstetten,  
Oberamts Horb.

Ludwig Raible, Schmid dabier, hat seine sammtliche Liegenschaft auf acht Jahrszieler verkauft; um die Verweisung mit Sicherheit vornehmen zu können, werden sammtliche Gläubiger derselben, in so ferne sie ihre Ansprüche nicht schon angezeigt haben, aufgefordert, ihre Forderungen binnen 15 Tagen bei dem Schultheißenamt dabier anzuzeigen, und ihre Anforderungen mündlich oder schriftlich nachzuweisen, widrigensfalls sie bei der gleich darauf vorgenommenen Verweisung nicht mehr berücksichtigt werden können.

Den 28. Januar 1841.

Aus Auftrag  
des Gemeinderaths,  
Schultheiß Bock.

Nordstetten,  
Oberamts Horb.

[Warnung vor Vorgen.]

Es sind mehrere Schuldklagen gegen den

Israeliten Isak Weil dabier eingeklagt, und wegen seiner großen Armuth keine Justiz geleistet werden kann, so wird jeder davor gewarnt, der ihm etwas anbörigt, da er mit seiner Klage abgewiesen werden muß.

Den 28. Januar 1841.

Schultheiß Bock.

Sulz, Oberamts Nagold.  
[Frucht- und Erwerbverkauf.]

Die hiesige Gemeinde verkauft:

- 58 Scheffel Haber,
- 18 Scheffel Dinkel,
- 1 Scheffel Erbsen,
- 3 Scheffel Wicken.
- 188 Büscheln Wickenstroh,
- 31 Büscheln Erbsenstroh,

wozu die Liebhaber auf  
Montag den 8. Februar d. J.  
eingeladen werden.

Den 29. Januar 1841.

Schultheiß Dürr.

Oberjettingen,  
Oberamts Herrenberg.

Es werden auf hiesigem Rathhaus  
Dienstag den 16. Februar d. J.  
Morgens 9 Uhr

nachstehende Früchten im öffentlichen  
Aufstreich gegen baare Bezahlung ver-  
kauft werden, als:

- 32 Scheffel Dinkel,
- 18 Scheffel Haber,
- 4 — — Durchschlag,
- 4 — — Linsen,
- 2 — — Wicken,
- 1 1/2 — — Roggen,
- 1 — — Wicken, Bohnen  
und Erbsen,
- 1/2 — — Erbsen.

Die Kaufsliebhaber werden eingela-  
den, an obigem Tag und Stunde sich  
einfinden zu wollen.

Den 30. Januar 1841.

Schultheißenamt.

Mühlen am Neckar,  
Oberamts Horb.

[Verkauf eines Hammerwerks.]

Zu Folge gemeinderäthlichen Beschlusses vom 23. d. M. wird das dem diesseitigen Joseph Pfeffer eigenthümlich zusehende Hammerwerk, welches unter

der Firma Gottlob Sautter's Wittwe besteht, im Wege der Hilfsvollstreckung am

Montag den 1. März d. J.  
Vormittags 10 Uhr

auf diesseitigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden verkauft.

Die Verkaufs-Objekte sind folgende, im Jahr 1835/37 erbaut:

- a) Das Hammerwerks-Gebäude, zweistöckig, mit eingerichteter Hammer- schmiede, bestehend in einem Groß- und Kleinhammer mit einem Groß- feuer, nebst hinlanglichem Woh- nungsraum für 2 Familien.
- b) Ein zweistöckiges Wohnhaus für den jeweiligen Verwalter des Wer- kes eingerichtet, mit Raum zu Eis- fenmagazinen.
- c) Ein Zimmerhaus mit hinlanglichem Raum zu Bearbeitung und Aufbe- wahrung des Werkholzes.
- d) Drei neben einander stehende Koh- lenscheunen, je 40' lang und 20—26' breit, massiv gebaut, so wie
- e) 5/8 Morgen 11, 7 Ruthen Baum- und Grasgarten dabei, alles an und neben einander.

Dieses Werk, durch den Bach oberflächlich betrieben, liefert wöchent- lich durchschnittlich 60 Centner Grob- eisen, auch kann bei diesem Wasser das ganze Jahr hindurch gearbeitet werden, und ist für dieses Geschäft die Lage in jeder Beziehung sehr vortheilhaft. — Das Werk kann täglich besichtigt und hierüber diefalls genauere Erkundigung eingezogen werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor der Verhandlung bekannt gemacht, und haben sich die diefalls unbekannt- en Kaufslustigen mit Prädikats- und Ver- mögenszeugnissen hinlanglich zu ver- sehen; wozu man dieselben auf diesem Wege einladet, dem Verkaufe anzu- wohnen.

Den 25. Januar 1841.

Gemeinderath,  
in dessen Namen,  
Schultheiß Kurb,

Stettelf  
Oberamts

(Geld aus)

Bei der hiesigen  
liegen gegen  
rung und 5 P  
290 fl. zum Ausleihen  
Den 30. Januar

Außeramtliche

Minder  
Oberamts  
3—400 Eilen Sack  
kaufen gesucht von  
Geme  
Den 4. Februar

Nagold  
[Za verk]

- 1) Ein in gutem Zu-  
englischer Reutsat
  - 2) Eine Standbüchse
  - 3) Eine Pürschbüchse
  - 4) Ein Vorreutbüchse
  - 5) Ein Schrotstüb.
  - 6) Eine gezogene Sa-
  - 7) Ein Berliner Eisen
- Die etwaigen Lieb-  
Gegenstände bei der  
einsehen, und von d  
genauesten Preise erf  
Den 2. Februar  
vormal. Wals

Der S

Der Sohn des M  
spannen, warf mich  
gel aus der Büchse  
hinweg. Rasch ergr  
Der Häuptling spran  
Büchse. In diesem  
meine Leute diefalls  
bern überfallen wor  
Kampf, dessen siegha  
schweilicher schien, a  
Führers beraubt, fo



Gottlob Sautter's Witt-  
im Wege der Hilfs-Vollstre-

tag den 1. März d. J.  
Vormittags 10 Uhr

igem Rathhause im öffentli-  
reich an den Meistbietenden

Verkaufs-Objekte sind folgende,  
8<sup>95</sup>/<sub>27</sub> erbaut:

Hammerwerks-Gebäude, zwei-  
te, bestehend in einem Groß-  
leinhammer mit einem Groß-  
nebst hinlanglichem Wohn-  
raum für 2 Familien.

zweistockiges Wohnhaus für  
weiligen Verwalter des Werr-  
ngerichtet, mit Raum zu Ei-  
ga, inen.

immerhaus mit hinlanglichem  
zu Bearbeitung und Aufbe-  
ng des Werkholzes.

neben einander stehende Koh-  
nen, je 40' lang und 20—26'  
massiv gebaut, so wie

orgen 11, 7 Ruthen Baum-  
Gras-Garten dabei, alles an  
neben einander.

es Werk, durch den Bach  
btig betrieben, liefert wöchent-  
schnittlich 60 Centner Grob-  
h kann bei diesem Wasser das  
hr hindurch gearbeitet werden,  
ur dieses Geschafte die Lage in  
ziehung sehr vortheilhaft. —  
rk kann täglich besichtigt und  
diesseits genauere Erkundigung  
n werden.

Verkaufsbedingungen werden  
Verhandlung bekannt gemacht,  
n sich die diesseits unbekanntem  
igen mit Prädikats- und Ver-  
ugnissen hinlanglich zu ver-  
ozu man dieselben auf diesem  
n ladet, dem Verkaufe anzu-

25. Januar 1841.

Gemeinderath,  
in dessen Namen,  
Schultheiß Kurb,

Göttelfingen,  
Oberamts Horb.

(Geld auszuleihen.)

Bei der hiesigen Gemeindepflege  
liegen gegen gesetzlich: Versiche-  
rung und 5 Procent Verzinsung  
290 fl. zum Ausleihen parat.

Den 30. Januar 1841.

Gemeindepfleger  
Müller.

Außeramtliche Gegenstände.

Minderbach,  
Oberamts Nagold.

3—400 Eilen Sackwisch werden zu  
kaufen gesucht von

Gemeindepfleger Todt.

Den 4. Februar 1841.

Nagold.

(Zu verkaufen.)

- 1) Ein in gutem Zustand befindlicher  
englischer Reutsattel nebst Zaum.
- 2) Eine Standbüchse.
- 3) Eine Pärtschbüchse.
- 4) Ein Vorreuthbüchse.
- 5) Ein Schrothfuß.
- 6) Eine gezogene Schrothflinte.
- 7) Ein Berliner-Eisen.

Die etwaigen Liebhaber können diese  
Gegenstände bei dem Unterzeichneten  
einsehen, und von demselben auch die  
genauesten Preise erfahren.

Den 2. Februar 1841.

vormal. Waldschütz Müller.

Nagold.

(Geld auszuleihen.)

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen  
gesetzliche Versicherung 75 fl. Pfleg-  
schafts-geld zum Ausleihen parat.

Den 3. Februar 1841.

Johann Georg Schuon.

Tübingen.

(Waaren-Empfehlung)

Gute harte Seife, gegossene achter und  
zehner Lichter, Haringe und acht eng-  
lische Glanzwische empfiehlt zum Wie-  
derverkauf zu äußerst billigen Preisen.

Den 4. Februar 1841

G. J. Stammler.

Freudenstadt.

(Geld auszuleihen.)

2 Posten von 400 fl. und 250 fl. sind  
gegen 2fache Sicherheit durch Unter-  
pfänder, auszuleihen. Von wem? sagt  
Gerichtsnotar Müller.

Hochdorf,  
Oberamts Horb.

(Geld auszuleihen.)

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen  
gesetzliche Versicherung und 5  
Procent Verzinsung 250 fl. Pfleg-  
schafts-geld in 1 oder 2 Posten  
zum Ausleihen parat.

Den 5. Januar 1841.

Pfleger,  
Steinhauer Seeger.

Horb.

(Geld auszuleihen.)

Bei Unterzeichnetem liegen für Pfleg-  
schaften 1000 fl. zum Ausleihen  
gegen gesetzliche Sicherheit parat.

Sollten sich im Augenblick hiezu  
keine Liebhaber zeigen, so wäre er nicht  
abgeneigt, Zieler einzuhandeln.

Den 26. Januar 1841.

Engelwirth Gerst.

Original-Abdruck.

Wohlöbl. Schultheißenamt N.

Eh. J., Bürger und Bauer von hier  
welcher seit ungefähr ¼ Jahr mit  
seiner Fammiele in N wohn hast ist:  
schuldet derunter zeichneten Stelle an  
Burgersteuer Recognis-Geld

p. 1. Juli 18<sup>40</sup>/<sub>41</sub> —: 47 fr.

Welche man der Riege halber von der  
Post nachgenommen hat und sich von  
Christian wüder ersehen zulassen bittet;

Sich damit ic.

H. am 14. Januar 1841.

F. J.

Der Sohn des Nebels.

(Schluß.)

Der Sohn des Nebels erhob sich, ich hörte einen Hahn  
spannen, warf mich rasch auf das Gesicht, und die Ku-  
gel aus der Büchse des Räubers zischte schadlos über mich  
hinweg. Rasch ergriff ich das Gewehr des Kundschafters.  
Der Häuptling sprang hinter eine Eiche, und lud seine  
Büchse. In diesem Augenblicke fiel Schuß um Schuß;  
meine Leute diesseits des Kanales waren von den Räu-  
bern überfallen worden. Nun gab es einen doppelten  
Kampf, dessen sieghafte Beendung für die Räuber wahr-  
scheinlich schien, als für uns. Meine Soldaten, des  
Führers beraubt, fochten muthlos; ich und das Kind des

Teufels spielten mehr Verstecken, als daß wir kämpften.  
Wir sprangen von Baum zu Baum. Ich durfte gar nicht  
schießen, da ich nur einen Schuß im Laufe hatte, wäh-  
rend die Weidtasche des Spions nutzlos an seiner Leiche  
hing. Der Häuptling feuerte zwei Mal, ohne zu treffen,  
da ich mich gut zu decken verstand. Während er lud,  
kam ich von Baum zu Baum springend, immer näher.  
So änderte sich zuletzt unsere gegenseitige Stellung; ich ge-  
wann den Gipfel des Felsens, während er tiefer unten an  
einer alten Eiche Stand faßte.

Plötzlich feierte Peloton auf Peloton. Mein wack-  
erer Feldwebel hatte die Räuber im Rücken angegriffen.  
Nun ging das Lied aus einer andern Tonart, und wur-  
de zur Todtenklage für die Banditen. Der Häuptling,  
welcher seine gefährliche Lage so gut wie ich erkannte,

wollte und mußte dem Spiele à tout prix ein Ende machen. Er zielte, schoß, fehlte, und sprang nun wie ein Tiger in unglaublich weiten Sähen auf mich los. In der Hitze drückte ich mit gleich schlechtem Erfolge ab, und nun kämpften wir Mann an Mann. Er war ungleich stärker als ich, aber denn doch kein Riese, gegen den es, nach dem Ausspruche Hörne's, keine Fichtkunst giebt, weil er jede Parade durchhaut; so leistete mir die von Jugend auf erlernte und geübte Fichtkunst auf Stich und Hieb die besten Dienste. Ich war größer als er, und so mochte unser Kampf an das alte Gleichniß erinnern: ein böser Zauberer bedrohe eine schlank Tanne mit seiner Streitart kräftig, aber vergeblich, da magische Blitze den grünen Stamm beschirmten. Das Siegesgeschrei meiner Leute machte dem Klingenkampfe ein Ende. Sie hatten einen gefällten Tannenstamm gefunden, wälzten ihn an das Ufer, und benützten ihn als eine zwar gefährliche, aber unentbehrliche Brücke. Der Sohn des Nebels hörte die Aeste des Baumes krachen, unterlief mich, und ein furchtbares Ringen begann. Ich glaubte, in seinen Eisenarmen zu ersticken, und nur der Aufwand aller meiner Kraft und Gewandtheit hatte mich bis jetzt vom Falle gerettet. Ich war aber bereits erschöpft, und die nächste Minute mußte mit einem Sturze enden. Da hörte ich eilige Schritte — ein Sprung — und mein Feldwebel hatte den Räuber gefaßt. Wir standen am Abhänge des Felsens gegen den breitem, tiefem Arm des Flusses. In dieser verzweigungs-vollen Lage umfaßte mich der zornige Gegner mit aller seiner Kraft, und stürzte sich mit mir in den Strom. Wir kamen zu gleicher Zeit auf die Oberfläche des Wassers, und die schäumenden Wellen rissen uns pfeilschnell stromabwärts. Nun stand die Parthie gleich. Was er stärker war, ersetzte ich durch ungleich größere Schwimmfertigkeit und festeres Wassertreten. War ich doch der beste Schüler der Schwimmschule.

So kam es, daß wir eine geraume Weile, oft von den Wellen aus einander geschleudert, mit unentschiedenem Glücke fechten und rangen. Meine Leute standen als zwar theilnehmende, aber unnütze Zuschauer an dem steilen Ufer. Jeder Schuß hätte mich so gut als den blutigen Banditen treffen können; selbst das Nacheilen längs des Gestades wäre fruchtlos geblieben. Erstlich trieben wir zu schnell abwärts, ferner zwang das felsige Terrain zu fast stundenlangen Umwegen. Erschöpft gaben wir endlich den Kampf auf, und schwammen, uns mit Blicken durchbohrend, gegen den oben erwähnten Paß.

Vom Stromaufwärtschwimmen war bei diesem reizenden Wellensturze keine Rede. Nun wurde meine Lage äußerst bedenklich. Hinter jener Felsenschlucht ward, wie bekannt, der Fluß ruhig, die Ufer flach und ersteigbar; doch welches Ufer ich immer erklimmen mochte, die traurige Folge blieb dieselbe — als wehrloses Opfer — mein Sabel war mir im Schwimmen entfallen — der überlegenen Stärke, des Dolches des Räubers zu fallen. Da kam mir ein Gedanke. Ein Blitz erbeilt die rabenschwarze Wetternacht nicht so schnell, als dieser Gedanke meine ver-

düsterte Seele. Ich wollte und mußte den Paß früher passieren, als mein wilder Feind: was dann weiter, wußte ich selbst nicht. Ich begann mit den bekannten Doppelschößen, ich flog, und der Bandit gab bald den Versuch auf, die Schlucht vor oder mit mir zu erreichen, theils weil er es wirklich nicht vermochte, theils weil er sich nicht erschöpfen wollte, vielleicht auch in der richtigen Ueberzeugung, ich könne die erwähnte Anstrengung unmöglich lang fortsetzen, und müsse früher oder später in seine Hände fallen.

Der Paß lag vor mir — ein Blick zum Himmel — dann rasch untergetaucht — die Hände kräftig vorgestreckt — und im Nu war ich durch. Meine linke Hand fühlte beim Auftauchen den Widerstand eines harten Körpers. Ich langte darnach, und sieh', es war ein frischer, ziemlich dicker Ast einer schiefgewachsenen, jungen Eiche. Ich faßte ihn krampfhaft, halb in der Luft, halb im Wasser schwebend, aber nun ringfertig, wie auf festem Boden. Jeder Schwimmer weiß, was es heißt, einen Stützpunkt zu haben, und wie leicht der jüngste Wasserkeuter — wenn mir die Schwimmkünstler anders diesen Ausdruck erlauben — in einem solchen Falle mit dem stärksten Wassertreter fertig wird, geschweige in umgekehrtem Verhältnisse. Mein Entschluß ergab sich nun von selbst. Die Hände des Räubers wurden sichtbar, sein schwarzer Kopf wollte auftauchen, da faßte ich ihn mit der rechten Hand am Halse, weislich unter die Binde greifend, und drückte ihn kräftig unter das Wasser. Er wand sich verzweifelt aber fruchtlos unter meiner Faust, focht mit dem Dolche wie verzweifelt umher, blieb plötzlich ruhig liegen. Ich kannte seine List, und hielt ihn eben so ruhig als wachsam fest. Plötzlich schwamm seine Halsbinde auf dem Spiegel; seine Verzweiflung, als er an dem zusammenschnürenden Griff meiner Faust — sehen konnte er in seiner erbarmlichen Lage nicht — das Vergebliche seiner letzten Hoffnung erkannte, schien grenzenlos. Er schäumte, er stöhnte — ich ließ nicht los; gurgelnde Töne, wie sie aus der Brust eines Ertrinkenden dringen, wenn er den Mund zum Athemholen öffnen muß, wurden hörbar — ich ließ nicht los; er ward steif, lag widerstandslos im Wasser — ich ließ nicht los; erst nach einer martervollen Viertelstunde öffnete ich mit Mühe meine fast krampfhaft geschlossene Faust, und — die Leiche des Sohnes des Nebels trieb auf dem Ströme.

Die Wellen hatten die Leiche umgekehrt. Auf dem blauen Gesichte war die Angst des Todeskampfes zu sehen, aber die wie im Gefechte zusammengezogenen Augenbraunen und ein schreckliches, sardonisches Lächeln um die Lippen gaben deutlich kund, er sey ohne Reue gestorben. Möge sich der Vater im Himmel seiner lasterhaften Seele erbarmen! Ich schwamm nach, trieb die Leiche an's Ufer, wälzte sie mit Mühe an's Gestade, und sank dann erschöpft, einer Ohnmacht nahe, in die grünen Halme. Nach einer Stunde hörte ich Tritte und Stimmen. Sollten es versprengte Räuber seyn? Nein! Gott konnte mich am Ziele meines schrecklichen Abenteuers nicht verlassen! Es war eine Abtheilung meiner treuen Bursche. Ihre Freude, ihre

Bewunderung meines grenzenlos, eben so gefürchteten Sohnes Meinung siegen und verlegenes Lächeln beßeres Aberglaubens schamte meine Ablösung, ich rück, und konnte bei dem Rechte versuchen, einem donnernden: „Stabssoffiziershut an ertheilt.

## Historische Monu

Am 25. Januar worden, einige von d

Am 25. Januar Stadt-Graben und ihr letzter Scufzer w

Am 25. Januar 14 senjungen auf dem E Nase und weinte nich Nestroy? Nur r

Am 25. Januar unter den Weißgerber sagte nichts und gab lenggröße.

Am 25. Januar ist der dritte Jahrgan gleich in Deutschland

Am 25 Januar man den ersten Artike

Am 25. Januar Journalen von nichts man," worüber

Am 25. Januar Kopf schütteln werden

Am 25. Januar ber dieses vom Tod d dings unter die Redak

Am 25. Januar bevor der Redakteur ren wurde! Nicht deß

und mußte den Paß früher  
nd: was dann weiter, wußte  
mit den bekannten Doppel-  
bandit gab bald den Versuch  
mit mir zu erreichen, theils  
rmochte, theils weil er sich  
icht auch in der richtigen Ueber-  
hnte Anstrengung unmöglich  
über oder später in seine Hän-

— ein Blick zum Himmel —  
die Hände kräftig vorgestreckt  
sch. Meine linke Hand fühlte  
stand eines harten Körpers.  
, es war ein frischer, ziem-  
achsenen, jungen Eiche. Ich  
n der Luft, halb im Wasser  
g, wie auf festem Boden. Je-  
es heißt, einen Stützpunkt zu  
ingste Wasserkekrut — wenn  
ders diesen Ausdruck erlauben  
it dem stärksten Wassertreter  
ngekehrtem Verhältnisse. Mein  
selbst. Die Hände des Räu-  
schwarzer Kopf wollte aufstau-  
er rechten Hand am Halse,  
isend, und drückte ihn kräftig  
sich verzweifelnd aber frucht-  
t mit dem Dolche wie ver-  
ich ruhig liegen. Ich kannte  
so ruhig als wachsam fest.  
binde auf dem Spiegel; seine  
zusammenschnürenden Griff  
te er in seiner erbarmlichen  
e seiner letzten Hoffnung er-  
Er schäumte, er stöhnte — ich  
ie, wie sie aus der Brust ei-  
nn er den Mund zum Athem-  
hörbar — ich ließ nicht los;  
stlos im Wasser — ich ließ  
rtervollen Viertelstunde öffnete  
ypfhaft geschlossene Faust, und  
Nebels trieb auf dem Strome.  
Leiche umgekehrt. Auf dem  
st des Todeskampfes zu sehen,  
sammengezogenen Augenbrau-  
donisches Lacheln um die Lip-  
sey ohne Neue gestorben. Mö-  
l seiner lasterhaften Seele er-  
trieb die Leiche an's Ufer,  
stade, und sank dann erschöpft,  
grünen Halme. Nach einer  
Stimmen. Sollten es ver-  
! Gott konnte mich am Ziele  
es nicht verlassen! Es war ei-  
Bursche. Ihre Freude, ihre

Bewunderung meines Muthes, meiner Ringfertigkeit war  
grenzenlos, eben so groß die Scheu, als sie die Leiche des  
gefürchteten Sohnes des Rebels erblickten, der nach ihrer  
Meinung fliegen und sich unsichtbar machen konnte. Ihr  
verlegenes Lacheln bekundete freilich, daß sie sich jetzt ih-  
res Aberglaubens schämten. Einige Tage darauf erfolgte  
meine Ablösung, ich kehrte im Triumphe zum Stab zu-  
rück, und konnte bei der nächsten Champagnade mit vol-  
lem Rechte versuchen, ob meine Stimme kräftig genug zu  
einem donnernden: „Gardez-vous, bataillon“! sey. Der  
Stabsoffiziershut an meiner Seite hatte mir dieses Recht  
ertheilt.

### Historische Monumenten-Revue der Vorzeit.

Am 25. Januar 1120 sind einige Menschen geboren  
worden, einige von denselben sind seit der Zeit gestorben.

Am 25. Januar 1145 lief eine Kasse über den  
Stadt-Graben und verschwand in der Hintertgasse,  
ihr letzter Seufzer war „Miau“!

Am 25. Januar 1468 haben an der Schafbrücke zwei Gas-  
senjungen auf dem Eise geschliffen; der eine fiel auf die  
Nase und weinte nicht, denn, sagte er: „Wie sagt  
Nestroy? Nur noble!“

Am 25. Januar 1645 sind dem Schuster Andreas  
unter den Weißgerbern zwei Säcke Erdäpfel erfroren, er  
sagte nichts und gab einen Beweis von ungeheurer See-  
lengröße.

Am 25. Januar vor Erschaffung der Welt  
ist der dritte Jahrgang dieses Blattes erschienen, welches  
gleich in Deutschland Anerkennung fand.

Am 25. Januar vor Guttenbergs Geburt hat  
man den ersten Artikel aus diesen Blättern nachgedruckt.

Am 25. Januar 1964 wird man noch immer in den  
Journalen von nichts reden, als von Nestroy's „Talis-  
man,“ worüber

Am 25. Januar 1965 alle geschiedten Menschen den  
Kopf schütteln werden, worüber man

Am 25. Januar 1966 antragen wird, den Schrei-  
ber dieses vom Tod zum Leben überzuführen, und neuer-  
dings unter die Redakteure zu stecken!

Am 25. Januar 1695 waren es gerade 14 Tage,  
bevor der Redakteur dieser Blätter am 8. Februar gebo-  
ren wurde! Nicht deshalb, aber nicht ohne deswegen! Ha!

### Das Geständniß des Bischofsmörders Kühnapfel.

Man berichtet aus Frauenburg: „Der Polizeirath  
Dunker ist Sonnabend 3 Uhr Nachmittags hier einge-  
troffen, mit einer Ordre des Justiz-Ministers, welche  
ihm die Einsicht der gerichtlichen Akten, überhaupt ein  
unabhängiges Handeln zusichert. Er hat dem Ende des  
Verhörs als stummer Zeuge beigewohnt. In diesem Ver-  
hör hat Inkulpat Alles geleugnet, obwohl ihm alle vorge-  
fundenen geraubten Sachen gezeigt worden. Gestern Sonn-  
tag hat der Polizeirath Dunker sich ins Gefangniß be-  
geben, den Gefangenen von den Banden befreien lassen,  
die im Gefangnißzimmer wachhabenden beiden Soldaten  
aus dem Zimmer treten lassen und sich dann fünf  
Stunden lang ganz gewöhnlich mit ihm unterhalten,  
so daß der Kühnapfel ganz weich geworden und die That  
gestanden hat. In Gegenwart der hinzugerufenen Wa-  
chen hat er das Geständniß wiederholt, und weil der or-  
dentliche Inquirent nicht am Orte war, hat der Domsyn-  
dikus, unter Zuziehung eines Protokollführers, das Zuge-  
ständniß des Kühnapfel zu Protokoll genommen. Die  
näheren Umstände hat Kühnapfel überall gleichlautend  
folgender Massen angegeben: „Seit acht Wochen habe  
er sich schon mit dem Gedanken umhergetragen, den Bischof  
zu morden, um ihn zu berauben. Am bewußten Tage  
war er (wahrscheinlich um zu rekognosciren, wer von des  
Bischofs Leuten einheimisch sey) in der Kirche gewesen,  
habe sodann ein Beil unter dem Ueberrocke befestigt und  
sey verlarvt an die Thüre der bischöfl. Curie gekommen,  
habe sie verschlossen gefunden und sey, sich plötzlich beklom-  
men fühlend, umgekehrt. Nachdem er jedoch einige Schritte  
gegangen, sey er wieder umgekehrt, und nachdem er sowohl  
an die Thüre, wie an die Fensterlade gepocht, sei ihm  
erstere von der Wirthin geöffnet worden, die ihn für einen  
der aus der Kirche zurückgekehrten Bedienten gehalten ha-  
ben mag. Von der Wirthin habe er nun, unter der  
Drohung, sie zu tödten, Geld verlangt; auf ihre Erklärung,  
daß sie kein Geld habe und er hinauf gehen möge, habe  
er sie am Kleide gehalten und sey ihr die Treppe hinauf  
in die bischöflichen Zimmer gefolgt. Als sie in die Nähe  
des Zimmers gekommen, in welchem sich der Bischof be-  
funden, habe sie gerufen: „Eminenz, hier will Einer Geld  
haben.“ Auf diesen Ruf habe Kühnapfel der Rufenden  
einen Schlag mit dem Beil versetzt, wovon sie niederge-  
sunken, sey dann in das Zimmer des Bischofs getreten  
und habe von ihm Geld verlangt. Derselbe habe ihn ge-  
fragt: wer er sei, und wie er dazu komme, in sein Haus  
zu dringen, worauf jener, unter Vorzeigung der Mord-  
waffe, gesagt: er möge nur nicht viele Umstände machen,  
denn die Zeit sey ihm kostbar. Der Bischof habe ihm  
hierauf seine goldne Uhr, seine goldne Tabatiere und meh-  
rere Thaler Geld gereicht. Mit dem Betrage des letzte-  
ren aber nicht zufrieden, habe er ihm die Schlüssel ge-  
reicht und ihn aufgefordert, nach Gefallen zu nehmen.  
Diese habe er nicht genommen, sondern verlangt, daß der

Bischof selbst das Geld herbeiholen sollte. Dies geschah; und so brachte der Bischof ihm 5 Rthlr., dann eine Rolle mit 50 Rthlr., und als er noch Gold verlangte, ein Beutelchen mit Goldmünzen. Darauf verlöschte dem Bischof zufällig das Licht, welches er vor Furcht zitternd nicht wieder anzünden konnte. Der Rauber habe darauf gesagt: „Warten Sie, ich werde anstecken,“ habe es auch gethan, und dem Bischofe das Licht reichend, gesagt: „Nun leuchten Sie mir herunter.“ Beide seyen nun in das andere Zimmer getreten, wo die Wirthin, die sich wieder erholt hatte, bereits aufgestanden war. Diese geht auf den Rauber los und reißt ihm die Larve ab. Der Bischof ihn erkennend, ruft: „Lieber Rudolph, thu doch meiner Wirthin nichts; sie hat mir bereits 41 Jahre treu und redlich gedient.“ Mit dem Rufe: „Ei was, ob 41 oder 1 Jahr, das ist mir gleich, habe er auf sie losgeschlagen, daß sie abermals niedergesunken. Als dem Bischofe während dessen das Licht zur Erde gefallen, und er, um es aufzuheben, sich gebückt hatte, schlägt er auch diesen mit dem scharfen Beile in den Hinterkopf, in Folge dessen er unter dem Rufe: „O mein Gott!“ niedergesunken sey und darauf noch mehrere Schläge in den Kopf erhalten habe. Darauf sey Rübnäpfel, unterwegs das Beil im Schnee von Blute reinigend, nach Hause geeilt, habe den Raub geborgen, sich einen andern Rock angezoen, sich gewaschen und sey dann in die Kneipe zum Kartenspielen geeilt. So ist also das grause Verbrechen, welches das Leben unseres würdigen Bischofes endete, enthüllt, und der Mörder sieht der gerechten Strafe entgegen. Es ist entsetzlich zu sehen und zu hören, wie ein Mensch die Hand zum Morde des Andern aufhebt; unbegreiflich aber ist es, wie ein Mensch, der den Keim zu einer so sündigen, zum Himmel schreienden That in sich trägt, noch glauben kann: unentdeckt zu bleiben, da doch die Geschichte aller solcher Verbrecher lehrt: daß die Strafe den Thäter, zwar bald früher, bald später, stets aber sicher ereilt habe.

### Verschiedenes.

(Ueberraschende Begegnung.) „Der „Courier Suisse“ erzählt nachstehenden Vorfall: „Als kürzlich zwei Jäger, Namens Cap und Constant, in Begleitung eines Knaben in den Umgebungen von St. Cergues, im Waadlande vorbeizogen, wurden sie durch das Wollen ihres Hundes auf einen in der Nähe befindlichen alten Keller aufmerksam gemacht. Nachdem sie den, vor dem Eingange gelegenen Schnee hinweggeräumt, fanden sie, daß ersterer überdies durch eine Menge Steine verstopft war, welche absichtlich waren dahingebracht worden. Nachdem auch diese bei Seite geschafft, zog Constant seinen Rock und seine Weste aus, um desto leichter in die Höhle einzudringen. So wie er hineinkam, konnte er aufrecht stehen, aber der darin herrschenden Finsterniß wegen nichts ausnehmen. Er rief demnach

Cap zu, ihm ein Licht zu bringen, und nachdem letzterer eine Pechtannenfackel angezündet, drang er damit in die Höhle nach. Kaum verbreitete sich der Schein der Fackel darin, als Constant plötzlich einen großen Bären in aufrechter Haltung auf sich zugehen sah; es blieb ihm gerade noch so viel Zeit übrig, seinen Karabiner in die Hand zu nehmen, und ihn gegen das Thier abzufeuern, welches am Kopfe verwundet ward. Durch die Gewalt der Detonation wurde nun die Pechfackel ausgelöscht, während das Thier in ein fürchterliches Heulen ausbrach. Cap, welcher vermuthete, der Bär würde nun zu entrinnen suchen, zog sich möglichst zurück an die Seite des Kellereinganges; in diesem Augenblicke schlich Braun, wie erwartet wurde, zum Eingange, und indem er sich mit den Fäßen auf die Schulter Cap's stemmte, riß er ihm Jacke, Weste, Hemd, sammt einem Lappen Haut herab. Nun steckte er seinen Kopf heraus, und war eben im Begriff, sich in's Freie zu begeben, als der außerhalb der Höhle lauernde Bursche ihm einen Hackenschlag auf die Stirn so kräftig versetzte, daß er augenblicklich zusammensiel. Die lähnen Jäger hatten große Mühe, das Thier bis zur nächsten Ortschaft im Ganzen zu transportiren, da dasselbe, wie es sich nachher zeigte, von dem größten Schläge war, und noch seinem atzehungerten Zustande noch volle 283 Pfunde wog.

(Mad. Laffarge) hat folgendes Schreiben an die Königin der Franzosen gerichtet: „Madame! Das arme Schlachtofer ist also von ihnen nicht verlassen; es hat es einem erlauchten Schutze zu danken, daß es eine Strafe nicht beschieden muß, die den verhärteten Verbrecher aufs empfindlichste beirührt. Ach! Ach! wie sehr ist mein Herz von Dankbarkeit erfüllt, welche ein Trost während meiner langen Gefangenhaft ist dieser auf die arme Marie Capelle gefallene Blick der Gütigen. Die Fürsorge wird diese Milde segnen, und die unterthänige und in ihr Schicksal ergebene Gefangene, die in ihrer Unschuld einen übernatürlichen Muth schöpft, wird heiße Gebete für die Erhaltung einer erlauchten Gesundheit zum Himmel richten. Welch eine schöne Prärogative ist es, einer unglücklichen Frau, die nur den Tod als Rettungsmittel hatte, wenn eine königliche Gnade nicht ihre schrecklichen Qualen gemildert hätte, die Ruhe und Heiterkeit wiederzugeben. Mit Hoffnung im Herzen, ertrage ich mein Unglück, eines Tages wird das Verhängniß aufhören, mich zu verfolgen, und ich werde als ein schlagendes Beispiel der Prüfungen leben, welche der Himmel auf dieser Erde beschicken läßt, um später im Himmel eine ewige Belohnung zu bewilligen. Erlaubte Familienmutter, königliche Frau, empfangen Sie den Zoll der Dankbarkeit jener, deren Qualen Sie erleichtert haben. Mögen Ihre Euhne zu Ihren Freuden durch ihre Tugenden beitragen, mögen sie Ihr Herz durch ihre Siege ergötzen, möge Ihr Gemahl seine providentielle Regierung fortsetzen, und eines Tages werde ich vielleicht auf Erden Vergnügung erhalten, wie ich gewiß bin, sie im Himmel zu erlangen! Marie Capelle.“

(Geistesgegenwart eines vierjährigen Kindes.) Man schreibt aus Paris vom 9. Jan. Vorgerstern mußte Frau Bisjouard, eine Wäscherin, in Geschäften ausgehen und ließ ihr fünfzehn Monat altes Kind unter der Obhut seines andern, nur drei Jahr ältern Bruders zu Hause. Da sie aus Vorsicht, nicht einbeizen wollte, so hatte sie den Kindern einen Krug mit heißem

Wasser zurückgelassen. Die jüngern zu spielen, ein Kind dem andern dem Kleinen entzündete sich. Die Klagen des Kindes mit, und der Bruder nicht ein, wart bewiesen hätte. Gerathen, zog er den Boden, und wälzte bis das Feuer gelöscht wurde Mittel gelang so gut einer Brandverletzung w

In der Nähe von ger Fuhrmann, durch da von der Landstraße ab auf dem Felde herum. ließ er seinen Wagen hin. In dieser Stellung man ihn am andern Wa

In der Weichsel be man vorher noch nie sah und am Ufer angebaut.

Von allen Seiten h In Folge dessen fieng ein Händler in Nordheim ein

In Karlsruhe sind war und die Polizei sich men eingeschlagen worden gekommen.

(Kiesenweinla nien ist aus der Gegen Haltbarkeit empfehlen Weinhandlung in Xeres Wein lagert in hohen Straßen einnehmen. In so viele Fässer, daß der fünf Pfeilerröthen trugen schon 80 Jahre zählten. London jährlich gegen 100 Millionen und sechszig Weinha

(Wunderbare Früh Morgens am 8. In ein Fenster des älterli um außen einen Vogelkä auf das Dach und wäre schelle worden, wenn er rinne an Bauch und Br er, an Armen und Beine



n, und nachdem letzterer eine Pech-  
er damit in die Höhle nach. Kaum  
Fackel darin, als Constant plötzlich  
er Haltung auf sich zugehen sah;  
Zeit übrig, seinen Karabiner in  
gegen des Thier abzufeuern, wel-  
. Durch die Gewalt der Detona-  
ausgedrückt, während das Thier in  
sch. Cap, welcher vermutete, der  
suchen, zog sich möglichst zurück an  
in diesem Augenblicke schlich Braun  
ange, und indem er sich mit den  
stemmte, riß er ihm Jacke, Weste,  
aut herab. Nun steckte er seinen  
Begriff, sich in's Kreie zu begeben  
Höhle lauernde Bursche ihm einen  
kräftig versetzte, daß er augenblick-  
n Pfister hatten große Mühe, das  
st im Ganzen zu transportiren, da  
zeigte, von dem größten Schlege  
hungerten Zustande noch volle 283

folgendes Schreiben an die Königl.  
Madame! Das arme Schlachtopfer  
Hessen; es hat es einem erlauchten  
eine Strafe nicht bestreben muß, die  
aufs empfindlichste beirrt. Ach!  
in Dankbarkeit erfüllt, wieweil ein  
Gefangenkraft ist dieser auf die  
Blick der Güte. Die Färschung  
die unterthänige und in ihr Schick-  
ihrer Unschuld einen übernatürli-  
che Gebete für die Erhaltung einer  
nimmel richten. Welch eine schöne  
Ällichen Frau, die nur den Tod als  
Königliche Gnade nicht ihre schreck-  
die Ruhe und Heiterkeit wiederzu-  
sen, errage ich mein Unglück, eich  
aufzubieten, mich zu verfolgen, und  
Beispiel der Prüfungen leben, wel-  
e besuchen läßt, um später im Him-  
t bewilligen. Erlauchte Familien-  
angen Sie den Zoll der Dankbar-  
erleichtert haben. Mögen Ihre  
b ihre Tugenden beitragen, mögen  
ertrögen, möge Ihr Gemahl seine  
legen, und eines Tages werde ich  
guna erhalten, wie ich gewiß bin,  
Marie Capelle."

ines vierjährigen Kindes.)  
p. Jan. Vorgestern mußte Frau Bi-  
geschäften ausgehen und ließ ihr fünf-  
der Obhut seines andern, nur drei  
. Da sie aus Voracht, nicht ein-  
Kindern einen Krug mit heißem

Wasser zurückgelassen. Der ältere Bruder nahm, um mit dem  
jüngern zu spielen, ein Paket Fündhölchen und war eines nach  
dem andern dem Kleinen zu. Das Packet fiel auf den Boden und  
entzündete sich. Die Flammen theilten sich den Kleidern des jün-  
geren Kindes mit, und dieses wäre ohne Zweifel verbrannt, wenn  
der Bruder nicht eine, für sein Alter ungewöhnliche Weisheitsgegen-  
wart bewiesen hätte. Ohne zu schreien, ohne in Verstärkung zu  
gerathen, zog er den Eidypsel aus dem Krug, goß das Wasser auf  
den Boden, und wälzte den kleinen Bruder so lange darin herum,  
bis das Feuer gelbicht war. Dieses eben so einfache als sanft-  
sche Mittel gelang so gut, daß an dem Kind auch nicht die Spur  
einer Brandverletzung wahrgenommen wurde.

In der Nähe von Königshütte in Schlessen kam ein jun-  
ger Fuhrmann, durch das stürmische Schneegestöber irre geleitet,  
von der Landstraße ab und fuhr mehre Stunden lang des Nachts  
auf dem Felde herum. Endlich, da er keinen Rath mehr wußte,  
ließ er seinen Wagen stehen und kniete zwischen die Hinterräder  
hin. In dieser Stellung mit zum Himmel erhobenen Händen fand  
man ihn am andern Morgen todt.

In der Weichsel bei Warschau sind Gasse angekommen, die  
man vorher noch nie sah. Eine Siber-Colonie hat sich eingestellt  
und am Ufer angebaut.

Von allen Seiten hört man, wie schnell der Eisgang eintrat.  
In Folge dessen fieng ein in unserer Gegend wohlbekannter Holz-  
händler in Nordheim einen lebendigen Haafen im Fißchbamen.

In Karlsruhe sind in der Nacht, da das Licht ausgegangen  
war und die Polizei sich aufs Ohr gelegt hatte, 35 Straßenlater-  
nen eingeschlagen worden. Die Thäter sind noch nicht ans Licht  
gekommen.

(Rieseweinlager.) Der berühmteste Wein in Spa-  
nien ist aus der Gegend von Xeres. Feuer, Lieblichkeit und  
Haltbarkeit empfehlen ihn in der ganzen Welt und die größte  
Weinhandlung in Xeres ist die des D. Petro Domecq. Der  
Wein lagert in hohen Kirchen ähnlichen Gewölben, die ganze  
Straßen einnehmen. In einem einzigen lagerten im Jahr 1827  
so viele Fässer, daß der Holzwerth davon allein 40000 fl betrug;  
fünf Pfeilerreihen trugen das Dach. Es gab hier Weine, die  
schon 80 Jahre zählten. Das Haus Domecq verschifft allein nach  
London jährlich gegen 10000 Eimer, und außerdem sind noch et-  
lich und sechzig Weinhandlungen in Xeres.

(Wunderbare Rettung.) Ein Pariser Blatt erzählt:  
Früh Morgens am 8. Januar stieg ein Knabe, Desire Forestier,  
in ein Fenster des älterlichen Hofes in der Vorstadt St. Denis,  
um außen einen Vogelkäfig loszubinden; hierbei glitt er aus, stürzt  
auf das Dach und wäre unfehlbar auf dem Straßenspflaster zer-  
schellt worden, wenn er im Falle nicht von einem Eisen der Dach-  
rinne an Bauch und Brust festgehalten worden wäre. So schwebte  
er, an Armen und Beinen frei, zwischen Himmel und Erde. In

dieser Lage, und bei der gräßlichen Gefahr, durch die leiseste Be-  
wegung das Gleichgewicht zu verlieren, schrie der Knabe verzerr-  
reichend um Hilfe. Die Eltern, raslos, wie ihr Sohn noch zu  
retten sei, vermeheten dies Klaggeschrei, und die ganze Bewohner-  
schaft der Straße ward von dem entsetzlichen Falle aufgeregt.  
Nach viertelstündiger Angst ließ sich endlich der Maurer Bail-  
boumier ein Seil um den Leib binden, stomm so auf dem Dache  
zu dem Knaben hin, band demselben ein anderes Seil um die  
Arme und ließ ihn so aus der gefährlichen Schwere heraufziehen.  
Gesund und wohlbehalten, wie sein kühner Retter, ward der Knabe  
den Eltern wiedergegeben.

(Kinderlegen.) Die Ehefrau des Glasarbeiters Georg  
Noth zu Weibersbrunn, welche im Jahre 1836 Zwillinge, im  
Jahre 1839 Dillinge geboren, welche letztere sieben Monate leb-  
ten und dann an einem Tage starben, kam am 16. Januar d.  
J. wieder mit Dillingen nieder, von denen ein Knäblein eine  
halbe Stunde nach der Geburt starb, die beiden andern aber, ein  
Knabe und ein Mädchen, stark und gesund sind.

(Zwei Mütter eines Sohnes.) In Valenciennes  
verstarb kürzlich ein Trompeter des zweiten Lanzier-Regiments.  
Als es sich um Auslieferung des Nachlasses an die Erben han-  
delte, meldeten sich zwei Mütter des Verstorbenen, eine aus  
Algier, die andere aus Paris. Der Fall ist seit Salomon's Ur-  
theil wohl schwerlich mehr vorgekommen, und das Gericht wird  
um so mehr in Verlegenheit seyn, als das streitige Kind todt,  
somit das von dem weisen König ersonnene Austunsmittel nicht  
mehr anwendbar ist.

Die Gesamtzahl der Zigeuner in Europa ist nicht unan-  
sehnlich. Man zählt nämlich

in der Moldau und Wallachei	200.000 Seelen;
in der Türkei . . . . .	200.000 "
in Ungarn . . . . .	100.000 "
in Spanien . . . . .	40.000 "
in England . . . . .	10.000 "
in Rußland . . . . .	10.000 "
in Frankreich, Deutschland und Italien . . . . .	40.000 "
Zusammen 600.000 Seelen.	

Ein Barbier zu Leicester, welcher von der Kopfscheermas-  
chine gedrht hatte, wollte durch etwas Aehnliches für den Bart  
sich berühmt machen, und erfand eine Maschine, durch welche ein  
eingeseifter, starker Bart binnen sieben Secunden abgenommen  
werden sollte. Als er die Probe damit anstellen wollte, fand sich  
aber niemand, der sich dazu hergeben mochte. Er lehrte daher  
seiner Frau den Mechanismus, und steckte dann sein eigenes Haupt  
in die Kapsel des Instrumentes. Mit dem ersten Druck schnitt  
die Sattin ihrem Ehehern die Kinnlade herunter. Der Verwun-  
dete meinte nun, daß an seiner Maschine allerdings noch einige  
Verbesserungen anzubringen seyen.

